

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 83.

Sonntag den 18. Oktober

1857.

## Anzeigen.

### Winnenden.

Tuchmacher Geißler hat einen guten deutschen Ofen mit stuzenem Oberofen zu verkaufen.

Winnenden. Es wird sogleich ein gutes stark in Eisen gebundenes 3 eimeriges Faß verkauft.

Näheres sagt die

Redaction.

Winnenden. Unterzeichnete verkauft oder vermietet 5 gut erhaltene Fässer verschiedener Größe, unter dem Bemerkten, daß dieselben, wenn es gewünscht wird auf ihrem bisherigen Lager im Keller belassen werden können.

Liebhaber ladet ein

Flaschner Strubels  
Wittwe.

Winnenden. Besten  
Schweizer & Backstein Käse  
empfiehlt

Heinrich Mayer.

Winnenden. Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntniß daß ich mit allen neuen Mustern in Hüben, Hüten Kinderhütchen und Kopspuß für diesen Winter versehen bin und empfehle mich bestens

Emma Seeger.

Neutlingen. In unserem Verlag ist erschienen:

**Die Sagen der Pfalz.**  
Aus dem Munde des Volks und  
der deutschen Dichter.

von Fried. Baader und Laurian Moris.

27 Bogen oder 432 Seiten in 8° broch. 36 fr.  
geb. 48 fr.

C. Fr. Palm's Buchhandlung.

### Das geraubte Kind.

Erzählung aus dem Leben. — Aus den neuen  
Ostereiern.  
Fortsetzung

Nun wurde Roblot aufgerufen, um Zeugniß wider sie zu geben; er erhob sich, setzte seinen Kleinen neben sich auf einen Stuhl, wandte sich mit dem Gesichte den Richtern zu, nahm eine stolze Haltung an und sprach also:

„Meine Herren! Zum Verständniß meiner Sache muß ich Ihnen eröffnen, daß meine Tochter einen kleinen Handel mit Spezereiwaaaren unterhält und einen Quartiermeister aus dem 12. Dragonerregimente geehlicht hatte, einen braven Jungen, den seine Vorgesetzten achteten und seine Untergeb-



enen und Freunde liebten; — er starb nach einer fünfjährigen glücklichen Ehe vor achtzen Monaten. Das war ein großes Unglück. Nun war meine Tochter allein und mußte eine Reise in Angelegenheiten einer Erbschaft unternehmen, die nebenbei gesagt nicht sehr bedeutend sein soll; aber das gehört nicht hierher; Sie ließ mir ihren kleinen Knaben Knaben zur Bewachung zurück. Und ich ließ es ihm an Sorakalt nicht fehlen; denn ein alter Soldat, Sie mögen es mir glauben oder nicht ist ein besserer Kinderwärter, als irgend Jemand. Was aber ein Enkel für einen Großvater ist, das, meine Herren, werden Sie wohl wissen, und ich liebe meinen Eugen mehr als meine beiden Nugäpfel. Ich fange an alt zu werden, meine Herren, und habe ein Weib der ich manchmal durch meine Heftigkeit und üble Laune, die mich immer mit dem schlechten Wetter gleichzeitig als Wirkung meiner Wunden überfällt, nicht die besten Tage bereite, obwohl ich meine alte von Herzen liebe, und sie mir unentbehrlich geworden ist; aber mit diesem Kinde kehrte die Fröhlichkeit und Zufriedenheit in meine Hütte ein. Des Knaben tolle Sprünge und Gelärm verschreckten meine üble Laune und ich wurde mit dem Kind zum Kinde. — Und dieß Kind diese meine einzige Freude wurde mir am 16. Juni Abends geraubt und zwar durch die Unvorsichtigkeit meiner Frau, obwohl sie das Kind ebenso wie ich liebt, aber ein Kind darf man, wie einen Posten, keinen Augenblick verlassen — das arme Weib! Sie litt damals noch mehr als ich und meine Vorwürfe dazu, — ich bedaure sie; denn im Zorn, in der Wuth ging ich mit ihr eben nicht sehr glimpflich um.“ —

Nach einer Pause, wie als ob er sich zurückträumte in jene Tage des Schreckens, fuhr der alte Krieger fort:

„Meine Herren! Ich war Soldat und habe viel Blut mein Lebenlang gesehen, habe von der Moskauer Schlacht her den Hieb über's ganze Gesicht als Andenken nach Hause gebracht, und lag einen Tag und eine Nacht lang in meinem Blute, bald todt auf dem Bauche meines todten Rosses, — fürwahr, ein drolliges Kopfkissen; ich fiel ein ander-

mal in die Beresina und als ich aus dem seichten Wasser ans Land watete, fiel ich Kosaken in die Hände die mich — mit Respekt zu sagen — bis auf's Hemd auszogen und mich dann nackt laufen ließen; ich habe bei Lügen meinen Bruder, den sie mir dort todgeschossen, mit eigenen Händen begraben — aber das Alles war nichts im Vergleich zu dem Schmerz den ich litt, als ich mein Kind vermißte. Um es wieder zu finden hätte ich mein Amt, meine Herren, mein Ehrenkreuz, meine beiden Arme und Beine, ja sogar mein Leben und das meiner Frau (hier erregte die Freigebigkeit Noblot's die Heiterkeit der Versammlung) mit in den Kauf gegeben; aber ich mußte mich gedulden. — Wie ein Omnibus durchlief ich ganz Paris während zwei Tagen, ich war auf allen Polizeiamtern, wo ich überall bössliche Beamte mit schönen Worten fand, die mir aber nicht helfen konnten. — bis ich zuletzt durch eine Milchfrau und einen Kondukteur des Postwagens auf die Spur meines Kindes kam, das ich zu Etampes im Nonnenspital bei diesem Weibe fand.“

„Eurem Kinde ist kein Leid während der Zeit seiner Entführung zugefügt worden?“ fragte der Präsident den Erzähler.

„Nicht im Geringsten! Nichts ist ihm geschehen!“ war die Antwort.

„Etwas diesem Kinde zu Leide thun?“ rief Louise plötzlich. „Ach! Mein, lieber Herr ich habe dem kleinen Enael nichts zu Leide gethan, ihn stets mit aller Sorgfalt gepflegt.“

„Das ist wahr! das ist wahr! armes Weib!“ antwortete Noblot, „und ob dieser ihrer Sorgfalt mag Ihnen Gott den Kummer, den Sie mir bereiteten, verzeihen, wie ich Ihnen denselben verzeihe, denn er ist vorbei, ich habe meinen kleinen Jungen wieder — und sprechen wir nicht mehr davon!“

Nun wurde der Gerichtsarzt vernommen, der für Louise Séchard das Zeugniß ablegte, sie sei in Folge vielen Unglücks und heftiger Aufregung, als sie den Kindesraub begangen, allen Anzeichen nach nicht bei vollem Verstande und daher so ziemlich unzurechnungsfähig gewesen.

Fortsetzung folgt.



### V e r s c h i e d e n e s .

Jakob I. von England hatte die üble Gewohnheit, bei der kleinsten Veranlassung gewaltig zu fluchen und zu schwören. Eines Sonntags fiel ihm auf einer Fahrt, die er machte, plötzlich ein, einen berühmten Prediger in der Nähe der Straße zu hören; er ließ von derselben ablenken und trat unversehens in die Kirche, wo der Prediger schon auf der Kanzel stand und so eben sein Thema bekannt machte. Als er aber den König erblickte, gab er seiner Rede sogleich eine andere Wendung und hielt eine scharfe Strafrede gegen die böse Gewohnheit des Schwörens und Fluchens. Darauf ging der König nach geendigtem Gottesdienste zu ihm bezeugte ihm seine größte Zufriedenheit, zugleich aber auch seine größte Verwunderung, daß er ein so großer Kanzelredner, sich so ganz von seinem Thema entfernt habe. „Da Ew. Majestät sich von Ihrem Wege entfernt hatten, hielt ich es heute für meine Schuldigkeit, mich auch ein wenig von dem meinigen zu entfernen,“ antwortete der freimüthige Mann. Und Jakob belohnte ihn dafür.

— In einem der größten Wohnhäuser Wiens ist ein Hausmeisterposten in Erledigung gekommen, welcher jährlich circa 6000 fl. abwirft. Der Hausmeister hat sich ein eigenes Haus gekauft und den Ruhestand gewählt. An Neujahrsgebern soll dieser Hausmeister von den meisten Parteien 40 und 100 fl., selten unter 10 fl. erhalten haben.

### M u s i k !

Wer einsam steht im bunten Lebenskreise,  
Und was das Leben theuer macht, verlor,  
Wie bebt sein Herz, trifft eine liebe Weise  
Aus fernrer Jugendzeit sein horchend Ohr.

Willkommen, Töne! Eures Hauches Rächeln  
Weckt eine schlummernde Gedankenwelt;

Verweinte Augen lernen wieder lächeln.  
Die düst're Stirn wird wieder aufgehell't.

Der Zephyr, der in reichen Blüthendüsten  
Des Orients sich hin und her gewiegt,  
Verbreitet Balsamhauch noch in den Lüften,  
Wenn schon die Blume welk am Boden liegt.

Es lebt, ist auch der Traum des Glück's entschwunden  
Erinnerung im Hause der Musik;  
Ein kleines Lied aus jenen bess'ren Stunden  
Bringt uns die alte Seligkeit zurück.

Musik, du Mächtige! Vor dir entschwindet  
Der armen Sprache ausdrucksvollstes Wort;  
Warum auch sagen, was das Herz empfindet,  
Könt doch in dir die ganze Seele fort.

Der Freundschaft Worte haben oft gelogen,  
Es täuscht die Liebe durch Beredsamkeit,  
Musik allein hat nie ein Herz betrogen  
Und viele tausend Herzen hoch erfreut.

### R ä t h s e l .

Zwei Lettern und zwei Sylben sind's.  
Gar wohl bekannt im deutschen Lande,  
Der Name eines Riesenkind's  
Im faltig schwellenden Gewande.  
Such' es im heitern Lande Sachsen,  
Alein auf seinen Bäumen nicht,  
Wo es zur Junasfrau auferwachsen.  
Sich feck den Pfad durch's Leben bricht.  
Geschlossen ist seit alten Tagen  
Um sie des rothen Bluts so viel,  
Sie hörte oft der Völker Klagen  
Und Liedersang und Waffenspiel.  
In stolzer, feierlicher Würde  
Trägt sie durch segenreiche Gau'n  
Auf ihrem Rücken manche Bürde,  
Die hoch und herrlich ist zu schau'n.  
Das Riesenkind, zum Riesenweibe  
Erwachsen weilt von Ort zu Ort.  
Ob es der Heimath treu verbleibe?  
O ja, es ist ihr Segenshort;  
Auch wo an ihres Laufes Marke  
Mit Bändern, Fahnen, reich verziert,



Die Unerfchrock'ne, Feine, Starke,  
Ins Unermess'ne sich verliert.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 14 Octbr. 1857.

W a i z e n.

Höchster Preis	. . .	16 fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . .	— fl. — fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	. . .	15 fl. 19 fr.
Mittel-Preis	. . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . .	14 fl. 34 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	. . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . .	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	. . .	11 fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . .	9 fl. 30 fr.

D i n k e l.

Höchster Preis	. . .	7 fl. 36 fr.
Mittel-Preis	. . .	6 fl. 31 fr.
Nieder.-Preis	. . .	5 fl. — fr.

H a b e r.

Höchster Preis	. . .	8 fl. — fr.
Mittel-Preis	. . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . .	6 fl. — fr.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 15 Octbr. 1857.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrinne.	Neue Zufuhr.	Gesamnt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.					Schfl.	Schfl.
Dinkel neuer	19	314%	333%	310%	23	2279	29
Haber.		43 1/2	43 1/2	43 1/2		365	23

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz,  
gegen die letztere Schrinne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preispr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	33	7	20	7	2	—	6	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 177 Pfd.
Gerste,	1	12	1	4	1	—	—	4	—	—	
Waizen, Kernen, 1 Schfl.	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst.   Niedrfl. fl. fr.   fl. fr. 8 —   6 —
Haber,	9	33	8	24	7	54	—	8	—	8	
Roggen,	1	44	1	40	1	30	—	—	—	—	
Mischling, 1 Sri.	1	28	—	—	—	—	—	—	—	—	
Einkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	30	1	26	1	20	—	2	—	—	
Ackerbohnen,	1	48	1	44	1	40	—	—	—	—	
Wicken,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

8 Pfund Brod, — 28 fr. Nach der Brod-Taxation vom 25 Sept.  
1 Kreuzerweck 6 1/2 Loth